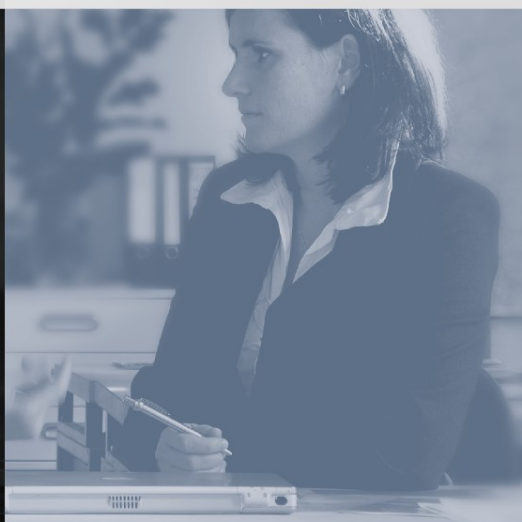




Westhoff
Kluck



Psychologische Gutachten

schreiben und beurteilen

5. Auflage

Entspricht
deutschen
und europäischen
Richtlinien
zur Erstellung
psychologischer
Gutachten



Springer

Karl Westhoff

Marie-Luise Kluck

Psychologische Gutachten

schreiben und beurteilen

Karl Westhoff
Marie-Luise Kluck

Psychologische Gutachten

schreiben und beurteilen

5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage

Prof. Dr. Karl Westhoff

Technische Universität Dresden
Institut für Psychologie II
01069 Dresden
E-Mail: Karl.Westhoff@tu-dresden.de

Prof. Dr. Marie-Luise Kluck

Praxis für Gerichtliche Psychologie
Dickswall 6, 45468 Mülheim an der Ruhr
E-Mail: ml.kluck@t-online.de

ISBN 978-3-540-46837-0 Springer Medizin Verlag Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

Springer Medizin Verlag

springer.de
© Springer Medizin Verlag Heidelberg 1991, 1994, 1998, 2003, 2008
Printed in Germany

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Produkthaftung: Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben müssen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall anhand anderer Literaturstellen auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Planung: Dr. Svenja Wahl
Projektmanagement: Michael Barton
Lektorat: Dr. Marion Sonnenmoser, Landau
Layout und Einbandgestaltung: deblik Berlin
Satz: Typostudio Schaedla, Heidelberg

SPIN: 11680703

Inhaltsverzeichnis

1	Warum und für wen dieses Buch?	1	5.3	Formulieren Psychologischer Fragen	37
1.1	Ziele	2	5.4	Anzahl Psychologischer Fragen	38
1.2	Überblick	2			
1.3	Benutzungshinweise	4	6	Bearbeiten von Beispielfragestellungen	41
2	Grundposition	7	6.1	Fragestellung	42
2.1	Entscheidungsorientiertes psychologisch- diagnostisches Handeln	8	6.2	Vor Beginn der Untersuchung vorliegende Informationen	42
2.2	Auffassung von Psychologie	10	6.3	Anforderungsprofil	43
2.3	Ziele entscheidungsorientierten Diagnostizierens	11	6.4	Psychologische Fragen	44
2.4	Bedingungen für psychologisches Diagnostizieren	11	6.4.1	Gliederung der Psychologischen Fragen nach der Verhaltensgleichung	44
2.5	Übergeordnete Kriterien zur Beurteilung psychologischer Gutachten	13	6.4.2	Psychologische Fragen zu motivationalen Bedingungen	44
3	Fragestellung	15	6.4.3	Psychologische Fragen zu intellektuellen Bedingungen	45
3.1	Entscheidung für oder gegen eine Fragestellung	16	6.4.4	Psychologische Fragen zur emotionalen und körperlichen Belastbarkeit	45
3.2	Notwendige Annahmen	17	6.4.5	Psychologische Fragen zu sozialen Bedingungen	45
3.3	Anforderungsprofil	18	6.4.6	Alternative Gliederungen der Psychologischen Fragen	46
3.4	Notwendiges Wissen für die diagnostische Arbeit	20	6.4.7	Entscheidungsorientierte Hypothesen- bildung bei gerichtlichen Fragen zur elterlichen Sorge	46
3.5	Vorhersage individuellen Verhaltens	20	7	Untersuchungsplan	53
3.6	Darstellung der Fragestellung im Gutachten	21	7.1	Einordnung des Untersuchungsplans	54
4	Auswahl von Variablen	23	7.2	Grobplanung der Untersuchung	54
4.1	Verhaltensgleichung	24	7.3	Feinplanung der Untersuchung	55
4.2	Umgebungsvariablen	25	7.4	Verhältnis von Kosten und Nutzen als Kriterium bei der Planung einer psychologischen Untersuchung	55
4.3	Organismusvariablen	26	8	Die Analyse der A-priori-Strategie	57
4.4	Kognitive Variablen	27	8.1	Die Analyse der A-priori-Strategie bei Einzelfallfragestellungen	58
4.5	Emotionale Variablen	29	8.2	Die qualitative Analyse der A-priori- Strategie	58
4.6	Motivationale Variablen	30	8.3	Optimierung der diagnostischen Strategie	59
4.7	Soziale Variablen	31	8.4	Die quantitative Analyse der A-priori-Strategie bei institutionellen Fragestellungen	59
4.8	Drei Klassen von Informationen für die Erklärung und Vorhersage individuellen Verhaltens	32			
4.9	Kriterien für die Auswahl von Variablen	33			
5	Psychologische Fragen (= Hypothesen)	35			
5.1	Funktion Psychologischer Fragen	36			
5.2	Erarbeiten Psychologischer Fragen	36			

8.5	Die Analyse der A-priori-Strategie bei eignungsdiagnostischen institutionellen Fragestellungen	60	12.3	Leitfaden für das entscheidungsorientierte Gespräch	87
9	Merkmale diagnostischer Informationsquellen	61	12.4	Funktionen von Leitfäden	88
9.1	Funktionen der Merkmale diagnostischer Informationsquellen	62	12.5	Merkmale von Leitfäden	89
9.2	Art des Beobachters	62	12.6	Grobaufbau eines Leitfadens	90
9.3	Inhalte der Beobachtung	63	12.7	Feinaufbau eines Leitfadens	92
9.4	Zeitpunkt und Zeitraum der Beobachtung ..	65	12.8	Merkmale günstiger Fragen	92
9.5	Art der Beobachtung	65	12.9	Ungünstige Fragen	94
10	Standardisierte diagnostische Verfahren	67	12.10	Grad der Offenheit einer Frage	95
10.1	Kriterien für die Wahl standardisierter diagnostischer Verfahren	68	12.11	Grad der Direktheit einer Frage	96
10.2	Eine Definition von Theorie für psychologisches Arbeiten	68	12.12	Vorbedingungen für die Durchführung entscheidungsorientierter Gespräche	96
10.3	Funktionen von Theorien zu diagnostischen Verfahren	69	12.13	Bedingungen für ein erfolgreiches diagnostisches Gespräch	97
10.4	Objektivität standardisierter Verfahren	70	13	Teil II des Untersuchungsplans zur eignungsdiagnostischen Beispielfragestellung	99
10.4.1	Objektivität der Durchführung	70	13.1	Leitfaden zum entscheidungsorientierten Gespräch	100
10.4.2	Maßnahmen zur Erhöhung der Durchführungsobjektivität	71	13.2	Auswahl der teil- und nicht-standardisierten Verfahren	103
10.4.3	Objektivität der Auswertung	71	13.3	Darstellung der teil- und nichtstandardisierten Verfahren im Gutachten	104
10.4.4	Objektivität der Interpretation	73	14	Personwahrnehmung und diagnostisches Urteil	105
10.5	Reliabilität standardisierter Verfahren	74	14.1	Personwahrnehmung im Alltag und diagnostisches Urteil	106
10.5.1	Entscheidung für eine Reliabilitätsart	75	14.2	Bedeutung sozialpsychologischer Forschungen zur Personwahrnehmung	107
10.5.2	Beurteilung der Reliabilität	75	14.3	Individuelle Unterschiede beim diagnostischen Urteilen	108
10.6	Validität standardisierter Verfahren	76	15	Fehler und Verzerrungen im Prozess der diagnostischen Urteilsbildung	109
10.7	Einige Anmerkungen zur Höhe von Validitätskoeffizienten	77	15.1	Zur Darstellung der Fehler und Verzerrungen im Prozess	110
11	Teil I des Untersuchungsplans zur eignungsdiagnostischen Fragestellung	79	15.2	Fehler und Verzerrungen bei Psychologischen Fragen	110
11.1	Standardisierte Verfahren	80	15.3	Fehler und Verzerrungen der Urteilsbildung bei der Planung diagnostischer Untersuchungen	113
11.2	Entscheidungen bei der Auswahl der standardisierten Verfahren	81	15.4	Fehler und Verzerrungen der Urteilsbildung bei der Darstellung der Untersuchungsergebnisse	114
11.3	Auswahl standardisierter Verfahren	82			
11.4	Darstellung der standardisierten Verfahren im Gutachten	83			
12	Entscheidungsorientierte Gesprächsführung	85			
12.1	Definition	86			
12.2	Ziele verschiedener Gesprächsformen	86			

15.5	Fehler und Verzerrungen der Urteilsbildung im Befund.....	114	20	Befund zum Beispielfall	145
15.5.1	Fehler und Verzerrungen der Urteilsbildung im Befund, die allgemein zu beobachten sind.....	114	21	Beispielgutachten aus der Rechtspsychologie	155
15.5.2	Fehler und Verzerrungen der Urteilsbildung im Befund, die durch die Persönlichkeit des Diagnostikers bedingt sind.....	116	21.1	Psychologische Begutachtung zu Fragen des Sorgerechts und der Umgangsregelung im familienrechtlichen Verfahren	156
16	Möglichkeiten zur Minimierung von Fehlern und Verzerrungen in der diagnostischen Urteilsbildung ...	119	21.1.1	Einführung	156
16.1	Erweiterung des Wissens.....	120	21.1.2	Gutachten	160
16.2	Ausgangsbedingungen	121	21.2	Psychologische Begutachtung der Glaubhaftigkeit einer Zeugenaussage	199
16.3	Verknüpfen von Aussagen	122	21.2.1	Einführung	199
16.4	Entscheidungskriterien.....	122	21.2.2	Gutachten	201
16.5	Beeigenschaften von Menschen?.....	123	22	Grundzüge einer Theorie entscheidungsorientierten psychologisch-diagnostischen Handelns.....	227
16.5.1	Vier Arten der Verhaltensbeschreibung.....	123	22.1	Annahmen der Theorie.....	228
16.5.2	Merkmale von Persönlichkeitseigenschaften	123	22.2	Überzeugungen als handlungsleitende Kognitionen	229
16.6	Entwickeln dokumentierter Untersuchungspläne.....	124	22.3	Erwartungen als handlungsleitende Kognitionen	230
17	Auswerten von Verhaltensbeobachtungen	125	22.4	Zur Prüfbarkeit der Theorie.....	232
17.1	Arten von Verhaltensbeobachtungen.....	126	22.5	Erste Ergebnisse von empirischen Prüfungen der Theorie entscheidungsorientierten psychologisch-diagnostischen Handelns	232
17.2	Auswerten von Tests	127	22.5.1	Familienrechtliche Begutachtung: Wie sie ist und wie sie sein kann.....	232
17.3	Darstellen von Testergebnissen.....	128	22.5.2	Zur Entwicklung diagnostischer Strategien	233
17.4	Entscheidungsorientierte Gespräche: Auswerten.....	129	22.5.3	Entscheidungsorientierte Gesprächsführung in der psychologischen Diagnostik.....	234
17.5	Gesprächsergebnisse: Darstellen	130	22.5.4	Ausbildung in psychologischer Begutachtung	234
17.6	Die Aussageweise bei der Darstellung von Gesprächsergebnissen.....	131	22.5.5	Guidelines for the Assessment Process (GAP).....	235
18	Ergebnisdarstellung zum eignungsdiagnostischen Beispielfall.....	133	22.6	Entscheidungsorientierte Diagnostik – eine nützliche Technologie.....	235
19	Befund	139	22.6.1	Eine Technologie – eine Notwendigkeit in der psychologischen Diagnostik	235
19.1	Ziele des Diagnostikers im Befund.....	140	22.6.2	Nützlichkeit als oberstes Kriterium einer Technologie.....	235
19.2	Vorgehen des Diagnostikers im Befund	140	22.6.3	Optimierung von diagnostischen Strategien	236
19.3	Empfehlungen und Vorschläge im Gutachten	142			
19.4	Formulierungen im Befund.....	142			

23	Hilfen zur Beurteilung psychologischer Gutachten durch Fachfremde	239
23.1	Gliederung eines Gutachtens	240
23.2	Transparenz des Gutachtens	241
23.3	Formulierung des Gutachtens	241
23.4	Fragestellung	242
23.5	Formulierung Psychologischer Fragen	242
21.6	Darstellung des Untersuchungsplans im Gutachten	243
23.7	Auswertung und Darstellung von Tests und Fragebögen im Ergebnisteil des Gutachtens	243
23.8	Auswertung und Darstellung von Gesprächen und nicht-standardisierten schriftlichen Informationen im Ergebnisteil des Gutachtens	244
23.9	Befund eines Gutachtens	245
23.10	Empfehlungen und Vorschläge im Gutachten	247
24	Checklisten für die Erstellung psychologischer Gutachten	249
24.1	Checkliste Fragestellung	251
24.2	Checkliste Anforderungsprofil	251
24.3	Checkliste Wissen	251
24.4	Checkliste Auswahl von Variablen-gruppen	251
24.5	Checkliste Auswahl von Umgebungs-variablen	251
24.6	Checkliste Auswahl von Organismusvariablen	252
24.7	Checkliste Auswahl von kognitiven Variablen	252
24.8	Checkliste Auswahl von emotionalen Variablen	252
24.9	Checkliste Auswahl von motivationalen Variablen	252
24.10	Checkliste Auswahl von sozialen Variablen	253
24.11	Checkliste Kriterien zur Auswahl von Variablen	253
24.12	Checkliste Formulierung Psychologischer Fragen (= Hypothesen)	253
24.13	Checkliste Auswahl von Informationsquellen	253
24.14	Checkliste Feinplanung der Untersuchung	253
24.15	Checkliste Kosten und Nutzen jeder Informationsquelle	254
24.16	Checkliste Beurteilung eines Beobachters	254
24.17	Checkliste Inhalte von Beobachtungen	254
24.18	Checkliste Merkmale wissenschaftlicher Verhaltensbeobachtungen	254
24.19	Checkliste Kriterien zur Wahl standardisierter Verfahren	254
24.20	Checkliste Durchführungsobjektivität psychologisch-diagnostischer Verfahren	254
24.21	Checkliste Kriterien für die Auswertung psychologisch-diagnostischer Verfahren	255
24.22	Checkliste Bedingungen für möglichst objektive Interpretation standardisierter psychologisch-diagnostischer Verfahren	255
24.23	Checkliste Reliabilität standardisierter psychologisch-diagnostischer Verfahren	255
24.24	Checkliste Validität standardisierter psychologisch-diagnostischer Verfahren	255
24.25	Checkliste Planung eines entscheidungs-orientierten Gesprächs (EOG)	256
24.26	Checkliste Grobaufbau eines Leitfadens	256
24.27	Checkliste Feinaufbau eines Leitfadens	256
24.28	Checkliste Formulierung günstiger Fragen	256
24.29	Checkliste Suggestivfragen	257
24.30	Checkliste Voraussetzungen für entscheidungsorientierte Gespräche	257
24.31	Checkliste Darstellung des Untersuchungsplans im Gutachten	257
24.32	Checkliste Auswertung und Darstellung von Tests und Fragebögen im Gutachten	258
24.33	Checkliste Auswertung und Darstellung von Gesprächen und nicht-standardisierten schriftlichen Informationen im Ergebnisteil des Gutachtens	258
24.34	Checkliste Befund eines Gutachtens	259
24.35	Checkliste Empfehlungen und Vorschläge im Gutachten	259
24.36	Checkliste Formulierungen im Befund	259
24.37	Checkliste Gliederung eines Gutachtens	260

25	Checklisten für die Beurteilung psychologischer Gutachten durch Fachfremde	261
25.1	Gliederung eines Gutachtens	262
25.2	Transparenz des Gutachtens	262
25.3	Formulierung des Gutachtens	262
25.4	Fragestellung	262
25.5	Formulierung Psychologischer Fragen	262
25.6	Darstellung des Untersuchungsplans im Gutachten	262
25.7	Auswertung und Darstellung von Tests und Fragebögen im Ergebnisteil des Gutachtens	263
25.8	Auswertung und Darstellung von Gesprächen und nichtstandardisierten schriftlichen Informationen im Ergebnisteil des Gutachtens	263
25.9	Befund eines Gutachtens	263
25.10	Empfehlungen und Vorschläge im Gutachten	263
	Literatur	265
	Sachverzeichnis	273
	Namensverzeichnis	278

Warum und für wen dieses Buch?

- 1.1 Ziele – 2
- 1.2 Überblick – 2
- 1.3 Benutzungshinweise – 4

1.1 Ziele

Menschen stehen häufig in ihrem Leben vor einer wichtigen Entscheidung, die für sie schwierig ist, da mit allen sich bietenden Alternativen schwerwiegende Folgen verbunden sind. In solchen Fällen kann man psychologische Auskünfte als Entscheidungshilfe einholen. Richter, Ärzte, Lehrer, Eltern oder Paare tun dies und erwarten Aussagen, die ihre Entscheidung erleichtern. Die ausführlichste Auskunft ist ein psychologisches Gutachten. Leser müssen dabei ohne Hilfestellung entscheiden, ob ein psychologisches Gutachten das leistet, was es leisten könnte. Für Nichtpsychologen, wie auch für die meisten Psychologen, ist dies ein schwieriges Unterfangen. In diesem Buch wollen wir Merkmale guter psychologischer Gutachten beschreiben. Jeder kann nach der Beschäftigung mit unseren Vorschlägen begründet entscheiden, wo ihm das psychologische Gutachten hilft, und wo es mehr leisten könnte.

Häufig fragen sich die Leser psychologischer Gutachten: Was muss darin stehen? Was darf nicht darin stehen? Wie kann ich erkennen, ob das Gutachten fachgerecht erstellt wurde? Diese und weitere Fragen, die Nichtpsychologen an psychologische Gutachten haben, werden wir beantworten.

Für Psychologen, die ein Gutachten erstellen sollen, stellen sich zunächst die gleichen Fragen wie für die Leser des Gutachtens. Zusätzlich haben sie jedoch noch weitere Fragen: Wie übertrage ich die Fragestellung des Auftraggebers in »Psychologische Fragen«? Wie plane ich eine psychologische Untersuchung? Welche Informationsquellen kann ich berücksichtigen? Welche Merkmale von Tests, Fragebogen, Zeugnissen, Akten, Gesprächen und Verhaltensbeobachtungen muss ich wie berücksichtigen? Wie kann ich ein psychologisches Gutachten planen und vorbereiten? Auf was muss ich bei der Durchführung meiner Untersuchungen achten? Welche Fehlerquellen gibt es? Wie wirken sie sich auf die Begutachtung aus? Wie kann ich Fehler vermeiden? Wie stelle ich die Informationen angemessen und verständlich dar? Wie kombiniere ich Informationen zu brauchbaren und nützlichen Aussagen? Wie formuliere ich Vorschläge zum weiteren Vorgehen? Wie gestalte ich ein Gutachten

sprachlich richtig? Wie weiß ich, ob ich alles Notwendige bedacht und getan habe?

Dies ist nur eine kleine Auswahl von Fragen und damit auch Entscheidungen, vor die sich Psychologen gestellt sehen, wenn sie ein Gutachten erstellen wollen. Dazu wollen wir ihnen in diesem Buch Hilfestellungen geben.

1.2 Überblick

Nach dieser Einleitung stellen wir unsere Grundposition dar, erläutern u. a., was wir unter entscheidungsorientiertem psychologisch-diagnostischem Handeln verstehen, und stellen übergeordnete Kriterien zur Beurteilung psychologischer Gutachten vor.

Die Fragestellung des Auftraggebers bestimmt, was wir als Psychologen untersuchen. Hier stellen wir z. B. dar, wie wir uns für oder gegen eine Fragestellung entscheiden, welche notwendigen Annahmen wir machen, welche Bedeutung Wissen und Anforderungsprofile haben.

Welche der Variablen, die individuelles menschliches Verhalten bestimmen, können bei der Beantwortung einer Fragestellung helfen? Wie finden wir solche Variablen und wie entscheiden wir, welche davon im weiteren Verlauf der psychologischen Begutachtung zu beachten sind? Hierzu werden wir ein einfaches, aber wirkungsvolles Suchverfahren vorstellen.

Nach der Auswahl von Variablen stellen wir im Gutachten dar, welche davon und warum wir diese in Form von Psychologischen Fragen berücksichtigen. Warum sprechen wir von Psychologischen Fragen statt von Hypothesen? Wie formulieren wir diese Psychologischen Fragen? Wie viele Psychologische Fragen stellen wir zur Strukturierung der gesamten psychologischen Untersuchung?

Das bis hierhin erarbeitete Wissen verdeutlichen wir an drei Beispielfragestellungen aus verschiedenen diagnostischen Arbeitsfeldern:

1. Eignungsdiagnostik,
2. Sachverständigengutachten für das Familiengericht zu Fragen des Sorge- und Umgangsrechts,
3. psychologische Begutachtung der Glaubhaftigkeit einer Zeugenaussage.

Der Untersuchungsplan sagt uns nicht nur in der Untersuchung, was wir als nächstes tun wollen, sondern erläutert auch im Gutachten den Lesern unser Vorgehen. Dabei sind Kosten und Nutzen, die mit einem diagnostischen Vorgehen verbunden sind, immer ein grundlegendes Kriterium dafür, ob eine Informationsquelle benutzt wird oder nicht.

Eine A-priori-Strategie ist die diagnostische Vorgehensweise, die bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Gutachtauftrag an den Diagnostiker vergeben wurde, zur Beantwortung der Fragestellung verwendet worden war. Die Analyse der A-priori-Strategie kann nützliche Informationen zur optimierten Bearbeitung der Fragestellung erbringen.

Um sich leichter über den Wert von Informationsquellen klar werden zu können, kann man sie anhand der von uns vorgeschlagenen Merkmale charakterisieren. Zugleich sind diese Merkmale eine Hilfe bei der Planung der diagnostischen Arbeit.

Tests und Fragebögen sind die »klassischen« Werkzeuge, die als standardisierte Verfahren bei der Begutachtung benutzt werden können. Wir werden uns mit ihren zentralen Merkmalen Objektivität, Reliabilität und Validität beschäftigen, und zwar nur im Hinblick auf ihre Bedeutung für die psychologische Untersuchung, die wir zu planen haben.

Die bereits eingeführte erste Beispielfragestellung greifen wir nun wieder auf und stellen den ersten Teil des Untersuchungsplans zu dieser Beispielfragestellung dar. Dabei stellen wir fest, dass die meisten Fragen, wie sehr häufig, nicht von standardisierten psychologischen Verfahren beantwortet werden, sondern von den teilstandardisierten Verfahren, vor allem den diagnostischen Gesprächen.

Wir beschäftigen uns dann mit den Grundzügen der entscheidungsorientierten Gesprächsführung und stellen dabei nicht nur dar, wie man psychologische Gespräche planen und vorbereiten kann, sondern auch, was man bei ihrer Durchführung berücksichtigen sollte, wenn man zu brauchbaren Gesprächsergebnissen kommen will. Der Plan für ein Gespräch wird im Leitfaden zusammengefasst; dieser ist das entscheidende Hilfsmittel für das Gespräch.

Danach stellen wir einen Leitfaden für die eigungsdiagnostische Beispielfragestellung vor und

verdeutlichen daran die wichtigen Merkmale von Leitfäden für psychologische Gespräche.

Das diagnostische Urteil hängt u. a. von der Wahrnehmung des Untersuchten durch den Untersucher ab. Hier stellen sich die Fragen: Wie weit ist Personenbeurteilung lernbar? Welche Bedeutung haben Unterschiede zwischen Untersuchern?

In der Psychologie sind eine Fülle von Urteilsfehlern und Urteilstendenzen bekannt. Wir beschreiben diese kurz und geben an, wo sie bei einer psychologischen Untersuchung wirken. Wir werden jedoch nicht nur aufweisen, welche Urteilsfehler und Urteilstendenzen wichtig sind, sondern auch praktisch bewährte Vorschläge zur Vermeidung von Urteilsfehlern und Verminderung von Urteilstendenzen machen.

Liegen die Ergebnisse aus Tests, Fragebögen, Gesprächen sowie Verhaltensbeobachtungen oder sonstigen Unterlagen vor, so muss entschieden werden, was davon zur Beantwortung der psychologischen Fragen und damit der Fragestellung des Gutachtens dient. Wir schlagen Kriterien zur Auswertung von Gesprächen und Verhaltensbeobachtungen vor und gehen auch auf die psychometrische Einzelfallauswertung von Tests und Fragebögen ein.

Im Befund eines Gutachtens werden alle Ergebnisse zusammengetragen, die zuvor nach Verfahren getrennt aufgeführt wurden, um die eingangs formulierten Psychologischen Fragen und zugleich die vom Auftraggeber übernommene Fragestellung zu beantworten. Wir stellen dazu die Ziele des Diagnostikers dar, die er im Befund erreichen will, erläutern ein praktikables Vorgehen zur Befunderstellung und gehen auf Formulierungen im Befund ein.

Bei vielen Fragestellungen für psychologische Gutachten wünscht der Auftraggeber ausdrücklich Vorschläge bzw. Empfehlungen zum weiteren Vorgehen, daher beschreiben wir, wie wir solche entscheidungsorientiert formulieren.

Damit kommen wir zum letzten Teil eines psychologischen Gutachtens, dem Anhang, der außer dem Literaturverzeichnis i.d.R. noch eine Reihe weiterer Angaben enthält, die nicht zum direkten Verständnis erforderlich sind, wohl aber die Nachprüfbarkeit eines Gutachtens gewährleisten.

Kollegen, Studierende, Anwälte und Richter haben immer wieder angeregt, zusammenhängend

dargestellte Gutachten in ein eigenes Kapitel aufzunehmen. Diesem Wunsch kommen wir hier nach. Dabei zeigt das erste Gutachten in Kapitel 21, dass die entscheidungsorientierte Diagnostik auch auf die Diagnostik von Beziehungen nutzbringend angewendet werden kann, denn es geht um »psychologische Begutachtung zu Fragen des Sorgerechts und der Umgangsregelung im familienrechtlichen Verfahren«. Im zweiten Gutachten von Kapitel 21 geht es um die »psychologische Begutachtung der Glaubhaftigkeit einer Zeugenaussage«. Dabei handelt es sich, wie der Titel schon sagt, weder um die Begutachtung einer Person wie in dem eignungsdiagnostischen Gutachten noch um die Begutachtung einer Beziehung zwischen Personen wie in dem familienrechtlichen Gutachten, sondern hier liegt der Schwerpunkt auf der Entstehungsgeschichte einer Aussage und den Aussagemerkmalen, die zur Beurteilung der Glaubhaftigkeit einer Aussage geeignet sind.

In Kapitel 22 stellen wir die Grundzüge einer Theorie entscheidungsorientierten psychologisch-diagnostischen Handelns dar. Dort beschreiben wir zunächst die notwendigen Annahmen und gehen danach auf die Bedeutung von Überzeugungen und Erwartungen als handlungsleitende Kognitionen bei der Planung psychologisch-diagnostischen Handelns ein. Abschließend zeigen wir auf, wie sich unsere Theorie empirisch prüfen lässt. Danach berichten wir erste publizierte Ergebnisse von empirischen Prüfungen der Theorie entscheidungsorientierten psychologisch-diagnostischen Handelns. Abschließend zeigen wir auf, dass die entscheidungsorientierte Diagnostik eine nützliche Technologie für die alltägliche psychologische Diagnostik in allen Anwendungsfeldern der Psychologie darstellt.

Mit Kapitel 23 »Hilfen zur Beurteilung psychologischer Gutachten durch Fachfremde« werden Nichtpsychologen in die Lage versetzt, ein Gutachten auf Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit zu beurteilen. Damit Fachfremde die Darstellungsweise in einem Gutachten beurteilen können, beschreiben wir systematisch alle an der Darstellung eines Gutachtens zu beurteilenden Aspekte. Für Psychologen sind damit die auf die entsprechenden Kapitel verteilten Ausführungen zur Darstellung von Informationen im Gutachten zusammengefasst.

Das vorletzte Kapitel enthält Checklisten für Psychologen zur Erstellung entscheidungsorientierter Gutachten.

Auf vielfachen Wunsch von Nichtpsychologen, die viel mit psychologischen Gutachten arbeiten, stellen wir im letzten Kapitel Checklisten zur Beurteilung psychologischer Gutachten zur Verfügung. Mit deren Hilfe können auch Fachfremde zentrale Darstellungsmerkmale eines Gutachtens prüfen.

Gutachten, die nach unseren Vorschlägen erstellt sind, entsprechen den »Richtlinien für die Erstellung psychologischer Gutachten« der Föderation Deutscher Psychologinnenvereinigungen (1994) sowie den durch eine Task Force der European Association of Psychological Assessment (EAPA) erarbeiteten »Guidelines for the Assessment Process« (Fernandez-Ballesteros et al. 2001), die in deutscher Sprache als »Richtlinien für den diagnostischen Prozess« erschienen sind (Westhoff et al. 2003).

1.3 Benutzungshinweise

Mit Hilfe dieses Buches kann man Qualitätsmerkmale eines psychologischen Gutachtens feststellen. Nichtpsychologen können die Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit eines psychologischen Gutachtens beurteilen und dazu die Erklärungen in Kapitel 23 sowie die dazu gehörenden Checklisten in Kapitel 25 benutzen. Psychologen können mit Hilfe des Buches darüber hinaus auch theoretische, methodische und inhaltliche Aspekte von psychologischen Gutachten beurteilen, was Fachfremden i.d.R. nicht systematisch und umfassend möglich ist.

Bei Psychologen, die ein Gutachten erstellen wollen, setzen wir das Vordiplomwissen und eine Grundausbildung in psychologisch-diagnostischen Methoden voraus. Wir geben gezielte Literaturhinweise und belegen nicht jede Aussage mit möglichst vielen Literaturangaben, da dies erfahrungsgemäß das Verständnis nicht vertieft, sondern den Leser eher entmutigt.

Zu Beginn jeden Unterkapitels nennen wir stichwortartig in Übersichten und Definitionen die zu behandelnden Punkte. Im nachfolgenden Text gehen wir dann auf jedes Stichwort näher ein. Auf diese Weise haben Sie zu Beginn eine Übersicht

über das, was behandelt wird, und zugleich eine Zusammenfassung der wesentlichen Punkte in einer übersichtlichen Form.

Wenn wir im Weiteren von Verhalten sprechen, so meinen wir damit immer Verhalten und Erleben. Mit Verhalten meinen wir also neben den von außen beobachtbaren Verhaltensweisen auch diejenigen, die nur der handelnde Mensch selbst beschreiben kann.

Um den Text möglichst einfach zu gestalten, verwenden wir Begriffe wie »der Psychologe«, »der Gutachter« oder »der Proband« als Gattungsbegriffe.

Grundposition

- 2.1 Entscheidungsorientiertes psychologisch-diagnostisches Handeln – 8
- 2.2 Auffassung von Psychologie – 10
- 2.3 Ziele entscheidungsorientierten Diagnostizierens – 11
- 2.4 Bedingungen für psychologisches Diagnostizieren – 11
- 2.5 Übergeordnete Kriterien zur Beurteilung psychologischer Gutachten – 13